

Nationales Forschungsprogramm (NFP 32) "Alter" : Forschungsanstrengungen zum Thema "Altwerden und Altsein in der Schweiz"

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forschungsanstrengungen zum Thema «Altwerden und Altsein in der Schweiz»

Erika Ritter

Genau richtig terminiert zum Europäischen Jahr des alten Menschen, 1993, startet die Schweiz ein interdisziplinäres Forschungsprogramm zum Thema «Alter», wird doch damit gerechnet, nach der Vorbereitungs- und Auswahlphase mit der eigentlichen wissenschaftlichen Forschungsarbeit im Januar 1993 beginnen zu können. Das Interesse für eine aktive Mitarbeit ist überraschend gross. Bisher hat der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Abteilung nationale Forschungsprogramme, die Summe von 12 Mio. Franken für das NFP 32 «Alter» zur Verfügung gestellt, ein Betrag, der jedoch bei der Zahl der zu erwartenden Forschungsskizzen kaum ausreichen dürfte, um alle wünschbaren Projekte mit finanzieller Unterstützung abzudecken. Verständlich, dass aus Forscherkreisen bereits die noch verhalten vorgebrachte Frage auftauchte, ob man denn nicht aufstocken könnte. Jedenfalls zeigt die vielseitige Rückmeldung auf die Ausschreibung, wie gross die Verunsicherung und Unruhe bezüglich der Thematik «Alter» allgemein geworden ist.

Noch hinkt die Schweiz bezüglich Altersforschung im Unterschied zu Frankreich, Deutschland und Österreich hinten nach, ist Altersforschung an den Schweizerischen Forschungsstätten zu wenig verankert, mehr oder weniger an die Aktivitäten einzelner interessierter Persönlichkeiten gebunden. Das NFP 32 mit einer Laufzeit von 5 Jahren soll entscheidend dazu beitragen, für

das Verständnis und die Altersarbeit im praktischen Alltag eine breit abgestützte Grundlage zu schaffen.

Expertengruppe und Programmleitung NFP 32 «Alter» luden kürzlich interessierte Kreise aus Wissenschaft, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit zu einer Informationstagung nach Bern ein. Der Aufmarsch war überwältigend. Hatten die Organisatoren mit 60 bis 70 Anwesenden gerechnet, so waren es gegen 200 Interessenten und Interessentinnen, die dichtgedrängt den einleitenden Ausführungen von *Prof. Herman-Michel Hagmann* von der Universität Genf, Präsident der Expertengruppe, sowie von *PD Dr. François Höpflinger*, Projektleiter, und *Dr. Christian Mottas*, Mitglied der Projektgruppe, lauschten. Noch vor 10 oder 20 Jahren wäre ein solches Interesse an wissenschaftlicher Altersarbeit kaum denkbar gewesen. Vereinzelt nahmen sich junge Forscher der Thematik an. *Doch verhinderte bisher die fehlende Verankerung an den Forschungsstätten eine kontinuierliche und systematische Forschungsarbeit.* Heute ist das Alter zu einer *umfassenden gesellschaftlichen Herausforderung* geworden. Das allgemeine Altersbild ist stark negativ geprägt. Ängste und Sorgen bezüglich sozialer, finanzieller und betreuereischer Probleme in den kommenden Jahrzehnten belasten das Verhältnis zwischen den Generationen.

Sammelmappe für das Fachblatt

In den letzten Monaten wurde immer wieder der Wunsch an uns herangetragen, für das Fachblatt eine Sammelmappe zur Verfügung zu stellen. Die Geschäftsstelle hat die nötigen Abklärungen getroffen und benötigt für das weitere Vorgehen genauere Daten bezüglich Nachfrage.

Bei einem Bestellungseingang von mindestens 300 Stück (Grösse Bundesordner für 12 Hefte) würde sich der Preis pro Ordner auf 15 Franken belaufen. Bitte, melden Sie uns mit nachstehendem Talon Ihren Bedarf an.



Ich interessiere mich für die Fachblatt-Sammelmappe und bestelle _____ Stück zum Preis von Fr. 15.– pro Exemplar.

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Senden an:
Geschäftsstelle VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich

Gesundes Altwerden und langes Leben hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab, die sich zum Teil in einem komplizierten Wechselwirkungsprozess verstärken.

So kann die Forschung auf dem Gebiet der Alterungsprozesse mit ihren Erscheinungswesen, Ursachen und Bedingungen nicht einfach auf einzelne Disziplinen wie Biologie oder Medizin beschränkt bleiben. Im Gegenteil.

Die Mehrdimensionalität und Multifaktorialität des Alterns fordern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit.

So fanden sich denn auch in Bern Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den verschiedensten Fachbereichen ein: Aus Medizin, Psychiatrie, Gerontologie, Psychologie, Soziologie, Politologie, Wirtschaft, Pharmakologie, Theologie, Recht, Ernährung u.a. sowie Vertreter aus dem politischen Alltag und von In-

stitutionen. «Man» traf sich mit dem Willen, das Thema «Alter» als umfassende Herausforderung und wissenschaftliche Aufgabe anzunehmen und einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Ein erfreuliches Echo, welches die Hoffnung auf eine Vielzahl von bedürfnisgerechten Projekten mit möglichst grossem Folgenutzen weckt.

Die aktuelle Situation

Die starke Zunahme des älteren und alten Bevölkerungsanteils in den vergangenen und noch kommenden Jahren und Jahrzehnten ist allgemein bekannt. Vor allem auch wird ein starkes Wachstum im Bereich der über 80jährigen angezeigt. Dieses Phänomen ist nicht nur auf die Schweiz beschränkt, sondern manifestiert sich im gesamten europäischen Raum sowie auch in den überseeischen Industrienationen. «Eine beunruhigende Entwicklung», wie Professor Hagmann in Bern betonte. «Gerade das Fehlen einer soliden Grundlagenforschung förderte bisher eine – durch diffuse Annahmen verstärkte – negative Annäherung an die Probleme. Dabei sollte man nicht vergessen, dass eine solche Entwicklung nicht nur negative Konsequenzen zur Folge hat, sondern ebensogut eine Chance für die Gesellschaft darstellen kann. Sei es wie es wolle, die Vorgaben im Altersbereich sind so lückenhaft, dass es schwierig ist, dieses neuartige Phänomen der demographischen Entwicklung zu umschreiben.» Das Forschungsprogramm NFP 32 «Alter» soll dazu beitragen, die Stellung der älteren und alten Menschen in unserer Bevölkerung zu stärken sowie mithelfen, die negativen Aspekte des Alters abzubauen. Es soll gezeigt werden, dass der Einbezug der älteren Bevölkerung in die Gesellschaft auch Vorteile mit sich bringt.

Wohl lässt sich nicht abstreiten, dass die steigende Lebenserwartung physische und psychische Abbaurisiken in sich birgt, die in zahlreichen Fällen Hilfe und Unterstützung nötig machen. Altersprozesse sind von verschiedenen Faktoren abhängig. In diesem Sinne sind auch *neue Lebensformen und Modelle für das dritte Alter* denkbar. Auch muss es möglich sein, die differenziert nötige Hilfeleistung und Betreuung sicherzustellen. Die demographische Entwicklung bildet eine Herausforderung an die verschiedensten Kreise wie *Wirtschaft, Verbände, Kirchen, Parteien* – und nicht nur an das *Sozial- und Gesundheitswesen*. Der ältere Bevölkerungsanteil evolutioniert in einer relativ kurzen Zeitspanne unseren bisherigen *wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und psychologischen* Hintergrund. Die kommenden, neuen Senioren und Seniorinnen weisen eine andere Biographie auf, verfügen über ein anderes Selbstbild und werden sich in Richtung anderer sozialer Strukturen entwickeln als die bisherige Rentnergeneration. Dies bedingt, dass die bisherige empirisch abgesicherte *Altersforschung* in der Schweiz *aktualisiert* und *durch langfristige, interdisziplinäre Forschungen den neuen Gegebenheiten angepasst werden muss*. Die grundsätzlich bestehende Lücke in der Schweiz auf dem Gebiet der Altersforschung sowie ihre fehlende Institutionalisierung an den Forschungsstätten haben bisher eine systematische Arbeit be-, man könnte sagen, verhindert. In der Schweiz existiert kein spezifisches Forschungszentrum, und die grossen gerontologischen Fragen sind an keiner Schweizer Universität durch einen entsprechenden Lehrstuhl manifest. Das Forschungsprogramm «Alter» soll nun – in Zusammenarbeit mit den interessierten Kreisen – *die Schaffung von universitären wissenschaftlich interdisziplinären Forschungszentren fördern*.

Intravision

für heiminterne Fortbildung und Retraiten

Intravision ist ein Beratungsmodell für Heime zur Überprüfung und Verbesserung von KlientInnenfreundlichkeit und Arbeitsorganisation. Mit Hilfe von Intravision können Organisationsstruktur und Arbeitsqualität verbessert und Leerläufe vermieden werden.

Intravision ist die massgeschneiderte betriebsinterne Fortbildung für das gesamte Team.

Der Stoff für diese Fortbildung kommt nicht aus Büchern, sondern aus der gelebten Realität Ihres Heimes. Dafür bedient sich Intravision verschiedener direkter Methoden, wie u.a der teilnehmenden Beobachtung, Video, u.a.m.

Intravision umfasst eine Beobachtungsphase (1 1/2 - 4 Tage) und die Fortbildung (1-3 Tage) und kostet pro Heim zwischen Fr. 2'700.- und Fr. 6'000.-.

Möchten Sie mehr über eine Intravisionsberatung in Ihrem Heim erfahren?

Rufen Sie an oder senden Sie diesen Talon an: Marianne Roth, lic.phil. I, Organisationsberatung, 8911 Rifferswil
Tel: 01 / 764 14 16 Fax: 01 / 764 19 85

Name/Adresse/Tel.:	_____
Name/Adresse des Heimes:	_____
Anzahl KlientInnen:	_____
Anzahl MitarbeiterInnen:	_____
Gewünschte Daten für betriebsinterne Fortbildung:	_____
Anzahl Tage:	_____

NFP 32 «Alter»

Das *Hauptziel* des Nationalen Forschungsprogramms «Alter» besteht darin, *konkrete Hinweise darauf zu erhalten, wie die Stellung der alten Menschen in der Gesellschaft verbessert, und wie die Autonomie und Lebensqualität im Alter erhalten werden kann*. Darüber hinaus erhofft man sich *Aufschlüsse über die Möglichkeiten neuer sozialpolitischer Massnahmen* angesichts der veränderten demographischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Dazu gehören auch *Massnahmen zur Verbesserung der Integration älterer Menschen in die bestehenden sozialen Netzwerke*. Vom Altwerden sind alle Menschen betroffen. An den Ergebnissen des nationalen Forschungsprogramms «Alter» ist folglich eine breite Öffentlichkeit interessiert. Die drei *Forschungsschwerpunkte* – die *Auswirkungen der demographischen Alterung, die soziale Integration und persönliche Entwicklung im Alter sowie Gesundheit, Pflege und Betreuung alter Menschen* richten sich an staatliche und private Handlungsträger, wie Politiker im Bereich der Sozial- und Alterspolitik, vor allem jedoch an Wirtschafts-, Finanz-, Bildungs-, Kultur- und Gesundheitspolitiker. Besonders angesprochen werden auch die *Angehörigen aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich, die Beschäftigten in Altershilfeorganisationen*, bei den Medien, der Erwachsenenbildung, den Freizeitorganisationen. Sie alle und nicht zuletzt auch interessierte alte Menschen werden frühzeitig in die Arbeiten der Forschungsgruppen einbezogen.

Die Thematik umfasst:

Konsequenzen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich:

- Arbeitsmarkt,
- Produktion und Konsumation,
- Wohn- und Lebensformen,
- sozio-kulturelles Image der älteren Bevölkerung,
- Versicherungswesen.

Soziale Integration und persönliche Entwicklung:

- wirtschaftliche und soziale Situation,
- soziale Integration,
- Lebensqualität und persönliche Ressourcen,
- Vorbereitung auf das Leben im Pensionsalter und Gestaltung der arbeitsfreien Zeit.

Gesundheit, Hilfe und Unterstützung

- Gesundheit und Krankheit,
- Angebot und Nachfrage im Bereich von Hilfe und Unterstützung,
- ambulatorische Hilfe und nicht-stationäre Unterstützung,
- Senile Demenz und Altersdepressionen.

Ausschreibungsunterlagen können beim Schweizerischen Nationalfonds angefordert werden. Projektvorschläge werden bis zum 28. Februar 1992 entgegengenommen. Als Projektleiter amtiert **PD Dr. François Höpflinger, Soziologisches Institut der Universität Zürich, Rämistrasse 69, 8001 Zürich (Tel. 01 257 21 43 oder 081 521 56 86)**. Zusätzliche Auskünfte erteilt ebenfalls **Dr. Christian Mottas**, Mitglied der Projektgruppe, **Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wildhainweg 20, 3001 Bern (Tel. 031 27 22 22)**.

François Höpflinger und *Astrid Stuckelberger* (ebenfalls Mitglied der Projektgruppe) legten in Bern als Grundlagenarbeit ein *Dossier NFP 32 über «Alter und Altersforschung in der Schweiz»* vor. (Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen, Zürich.)

Dornröschen hat ausgeschlafen

Bereits 1980 kamen in der Schweiz auf 100 Personen im Alter zwischen 20 bis 64 Jahren rund 24 über 65jährige Männer und Frauen im Pensionsalter, und bis ins Jahr 2040 werden auf 100 Erwerbsfähige rund 41 Rentner und Rentnerinnen gezählt werden. Die ältere Bevölkerung nimmt immer mehr zu, die jüngere immer mehr ab, eine Entwicklung, die unsere Gesellschaft vor neue wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ethische Herausforderungen stellt. Seit Jahren zeichnete sich bei uns in der Schweiz – wie übrigens überall in Europa und in den Industrienationen der übrigen Welt – diese Tendenz ab. Doch das Alter blieb weitgehend ein Tabuthema. «Man» wurde und wird zwar leider zwingend alt. Doch welche Faktoren dabei eine entscheidende Rolle spielten und spielen – das Warum? Wieso? – zu diesen Fragen ging man lieber auf Distanz und liess die Finger weg von der Dornröschenhecke. Die Problematik des Altwerdens trifft schliesslich uns alle – und wer kratzt sich schon gerne die eigene Haut?

«Man» baute die Altersvorsorge auf, eine bisher solide solidarische Verantwortung in Form von Lohnprozente, Ehrlich, ich persönlich hoffe sehr, bis in einigen Jahren mit meiner monatlichen AHV rechnen zu dürfen. Andernfalls hätte mein kommendes Alter einige doch sehr beachtliche Negativ-Aspekte in petto. Nach dem Wegfall der tragenden Strukturen in der Grossfamilie wurden und werden allerorten Heime realisiert mit einer zum Teil leider recht fragwürdigen Akzeptanz in der breiten Bevölkerung.

Ein Ja an der Urne zu entsprechenden Finanzbegehren – sicher doch! Nur, das Alter, Altwerden, Altsein als Forschungsobjekt mit empirisch belegtem Zahlenmaterial bezüglich eventuell zu erwartenden physischen und psychischen Defiziten? Nicht doch!

Und plötzlich sieht das anders aus.

Das benachbarte Ausland (Deutschland, Österreich, Frankreich) hat schneller geschaltet. So besteht beispielsweise an der Universität Heidelberg das Gerontologische Institut. Als Leiterin amtiert Prof. Dr. Ursula Lehr, von 1988 bis 1990 Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit). Das Jahr 1993 haben 12 nationale Regierungen Europas zum «Europäischen Jahr des alten Menschen» erklärt mit dem Bestreben, eine Positionierung des Alters zu erreichen. Im Rahmen der geplanten Aktivitäten soll auch die Altersforschung unterstützt werden.

Nun hat auch in der Schweiz Dornröschen – die wissenschaftliche Altersforschung – ausgeschlafen. Was bisher vereinzelt Prinzen resp. Forschern nicht gelang, die langsam angejahrte Schöne aus ihrem Schlummer zu wecken, soll nun mit dem NFP 32 in einer konzentrierten interdisziplinären Gemeinschaftsaktion erreicht werden. (Nicht jeder hundertjährige Schlaf verfügt über magische Kräfte als Garanten für unverwüsthliche Jugendlichkeit.) Der vorliegende Zeitplan sieht einen Beginn der wissenschaftlichen Arbeit im Jahr 1993, also im Europäischen Jahr des alten Menschen vor. Derzeit läuft die Ausschreibung. Das Interesse in Forscherkreisen scheint gross zu sein. Es ist zu hoffen, dass die rege Anteilnahme nicht in erster Linie den 12. Mio. Franken Forschungsgeldern gilt, sondern wirklich dem alten Menschen, dem Alter, und dass die Forschung dazu beitragen kann, zu zeigen, dass an der alten Hecke nicht nur Dornen wachsen, sondern tatsächlich auch späte Rosen blühen.

Erika Ritter